

# MITGLIEDERBRIEF

Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

23. Jahrgang/2. Quartal 2018

## Vielfalt und der Anspruch auf gute Bildung



Ein Bewohner der Betreuten Wohngemeinschaft des DRK in Ludwigsfelde

Inklusive Bildung bedeutet, dass alle Menschen an qualitativ hochwertiger Bildung teilhaben und ihr Potenzial voll entfalten können. Während in Deutschland der Begriff „Inklusion“ oft nur in einem engeren Sinne im Kontext von Menschen mit einem diagnostizierten Förderbedarf verwendet wird, vertritt die UNESCO dezidiert einen weiten Inklusionsbegriff, der alle Menschen einschließt. Weder Geschlecht, soziale oder ökonomische Voraussetzungen noch besondere Lernbedürfnisse dürfen dazu führen, dass ein Mensch seine Potenziale nicht entwickeln kann. (<https://www.unesco.de/bildung/inklusive-bildung>, 01.06.2018)

In unserem DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. arbeiten wir intensiv daran, inklusive Bildung zu leben und zu ermöglichen – unabhängig von Alter, Bereich, Einrichtung, Haupt- oder Ehrenamt. Gerade die Vielfalt ist es, die unser Miteinander bereichert und neue Perspektiven eröffnet – für jede und jeden. Damit das so bleibt, unternehmen wir große Anstrengungen. Wir investieren in Ausbildung und Qualifizierung, wir vermitteln Werte und sind Vorbild.



Viel Freude bei der Lektüre auf den Seiten 4-5

# +++ kurz & knapp notiert +++ kurz & knapp notiert +++

Ereignisse und Aktionen im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

## DRK-Fest in Luckenwalde

Am 8. September 2018 wird in der Luckenwalder Anhaltstraße – auf dem großen Gelände des Übergangswohnheims – ein großes Fest stattfinden: unser Kreisverbands-Familienfest für Jung und Alt. Diese, zukünftig jährlich stattfindende Veranstaltung, wird in der Art des früheren Sommerfestes eine Begegnung aller aller Haupt- und Ehrenamtlichen. Arbeitsbereiche sollen sich präsentieren, Musik, Spiel und Spaß den Tag zum Erlebnis machen. Und vielleicht sorgen die Bewohner des Hauses mit Musik und leckerem Essen für multikulturelles Flair und für Begegnung abseits vom Alltag.

## Katastrophenschutz und Ehrenamt

### Zu Besuch in Paderborn



Anfang März waren die Katastrophenschutzbeauftragte unseres Kreisverbands, Jeannette Sroka, und die Abteilungsleiterin Ehrenamt, Anja Thoß, zu Besuch bei unserem DRK-Partnerkreisverband Paderborn. Es ging darum, im ehrenamtlichen Bereich voneinander zu lernen. Heinz Köhler (Präsident), Helmut Westermilies (Präsidiumsmitglied und Programmgestalter) sowie Martin Münsterreicher (stellv. Kreisgeschäftsführer, Katastrophenschutz) begleiteten sie in

den beiden Tagen. Sie erfuhren viel über die Einbindung des DRK in den behördlichen Katastrophenschutz, besichtigten mehrere Ortsverbände und erhielten ausführliche Informationen über die Struktur und Arbeitsweise der Ehrenamtlichen in Paderborn.

## Kreisdelegiertenversammlung

Am 6. Juli 2018 findet unsere diesjährige Kreisversammlung statt. Präsidium und Vorstand geben Rechenschaft über ihre Tätigkeit im vergangenen Jahres ab und werden entlastet. In diesem Jahr muss eine neue Vizepräsidentin gewählt werden, da unsere bisherige, Elke Voigt, aus beruflichen Gründen zurückgetreten ist.

## Erste Neumitglieder-Willkommensveranstaltung

Zum ersten Mal lädt unser DRK-Kreisverband alle Neumitglieder des Jahres 2017 ein. Am 23. Juni 2018 bedanken wir uns im Kreistagssaal Teltow-Fläming bei ihnen. Neumitglieder erhalten einen kurzen Einblick in die Geschichte des Roten Kreuzes und wie es heute arbeitet. Außerdem stellen sich Ehrenamtliche mit ihrer Arbeit im Roten Kreuz vor. Wir werden unseren neuen Mitgliedern einen Einblick geben, welche Arbeit mit ihrem Mitgliedsbeitrag unterstützt wird und welchen Wert dies für unsere Gesellschaft hat.

## Erzählcafé eröffnet



Immer 14-tägig mittwochs von 16 bis 18 Uhr können sich Kinder, Jugendliche, Eltern, Großeltern – Menschen mit und ohne Migrationshintergrund aus Zossen und Umgebung – im DRK-Zentrum

Zossen (An der Gerichtstr. 1, 15806 Zossen) bei Kaffee oder Tee treffen und miteinander ins Gespräch kommen. Der DRK-Ortsverband Zossen freut sich über viele Besucher und auf nette Plaudereien.

**Kontakt Elke Kosmala**

**DRK Ortsverband Zossen**

**Tel.: 0178 4304953**

## Zum Schmunzeln: Kindermund aus der Kita FRÜCHTCHEN in Siethen

Beim Spaziergang durch das Dorf suchte **Lennox (5 Jahre)** die Hand von seiner Erzieherin. Er schaut sie bewundernd an und meint ganz trocken zu ihr: „Weißt Du Ariane, mit Dir lohnt es sich zu laufen!“

**Maximilian (5 Jahre)** sitzt auf der Toilette und lässt sich Zeit. Frau Münzer (Erzieherin) geht nach ihm schauen. Maximilian sah sie lächelnd an und sagte zu ihr: „Also Anne...so schnell wie ihr euch das vorstellt, geht das nicht!“

Eine Oma erzählt:

Kommt **Moritz (3 Jahre)** nach dem Mittagsschlaf die Treppe runter und ruft: „Oma, ich hab einen Popel“ und reicht ihn ihr mit den Worten: „ER ist schon trocken.“

In der Nest-Schaukel sitzen **Victoria (1 Jahr)** und **Maite (3 Jahre)**. Victoria macht sehr melodische und ausdauernde Blubbergeräusche mit den Lippen. Frau Meyer fragte Maite: „Kannst Du das auch?“ Maite erwiderte darauf trocken und bedauernd: „Nee, ich kann nur rumtoben!“

**Max (3 Jahre)** sagt spontan zu seiner Erzieherin Frau von Trebra: „Bis nach Berlin und zurück...so lieb hab ich dich!“



**„Der Sinn des Lebens besteht nicht darin ein erfolgreicher Mensch zu sein, sondern ein wertvoller.“**

*Albert Einstein*

Seit unserer Gründung 1863 haben wir uns als Hilfsorganisation dazu verpflichtet, immer dort zu helfen, wo es notwendig ist. Für diese Aufgabe brauchen wir Menschen, die unsere Ideale verfolgen und davon überzeugt sind, Gutes zu tun. Was wäre unsere Gesellschaft, wenn niemand mehr dazu bereit wäre, selbstlos Hilfe zu leisten?

Lebenslanges Lernen übernimmt in diesem Zusammenhang eine äußerst essentielle Aufgabe. Jeder Mensch hat Anspruch auf Bildung. Nach unserem Verständnis ein Leben lang, von Anfang an. Wir beim Roten Kreuz legen sehr viel Wert darauf, dass wir alle voneinander, miteinander und vor allem für einander lernen. Wir unterscheiden dabei ebenso wenig nach Alter, Geschlecht oder Religion, als auch nach ehrenamtlichen Helfern, Mitarbeitern, Kunden, Klienten oder Hilfebedürftigen. Wir sind stets bestrebt, für jeden eine Möglichkeit des Lernens zu schaffen. Unsere sieben Grundsätze begleiten uns bei dieser Aufgabe und bilden den wichtigsten Grundstein für alle Mitarbeiter im Roten Kreuz.

Durch individuelle Aus- und Weiterbildungsangebote, Arbeitszirkel und Teamtreffen haben unsere Mitarbeiter die Möglichkeit, am lebenslangen Lernen teilzunehmen. Darüber hinaus werden alle unsere Mitarbeiter in Erster Hilfe geschult um sicherzustellen, dass jeder beim Roten Kreuz im Notfall ein Mindestmaß an Hilfe leisten kann.

Bei unseren Ehrenamtlichen stehen, neben den fachlichen Qualifikationen, vor allem Menschlichkeit, Kameradschaftlichkeit und das Miteinander/Füreinander auf dem Stundenplan. Wir sehen es als unsere Pflicht und Selbstverständlichkeit an, menschliches und hilfsbereites Handeln als immer währenden Prozess in unseren Alltag mit einzubauen. Wir arbeiten auch dafür, möglichst viele Menschen dabei zu unterstützen, sich weiter zu entwickeln. Solange es wertvolle Menschen gibt, wird man viele davon beim DRK finden. Ich bin voller Zuversicht, dass noch viele Menschen den Weg zu uns finden und freue mich darauf.

**Herzlichst Ihre**  
**Anja Thoß**  
 Abteilungsleiterin Ehrenamt

| Inhalt               | Seite |
|----------------------|-------|
| kurz & knapp notiert | 2     |
| Grußwort             | 3     |

#### **Titelthema:**

|                                              |   |
|----------------------------------------------|---|
| Inklusion von Anfang an                      | 4 |
| P-INK Manager im DRK                         | 6 |
| (Wieder-) Eröffnung des MGH Luckau           | 6 |
| Alle gemeinsam - Teilhabe für jedes Kind     | 7 |
| Auf Andy kann man sich verlassen             | 8 |
| Familienzentren – Treffpunkte zum Wohlfühlen | 8 |

#### **Aktuelles:**

|                                             |    |
|---------------------------------------------|----|
| Erste Hilfe Training für die Bevölkerung    | 9  |
| Kita in Ludwigsfelde – Bautagebuch in Fotos | 10 |
| Rettungsschwimmerlehrgang in Jüterbog       | 10 |
| Die Grundsätze des Roten Kreuzes (Teil II)  | 11 |
| MAZ-Schulreporter                           | 12 |
| Eröffnung Kiez-Treff-Lu-West                | 12 |
| Weltensegler – Das Musikschiff              | 13 |
| Neue Sanitäter ausgebildet                  | 14 |
| Historisches Fenster                        | 15 |
| Ansprechpartner                             | 16 |

#### **Impressum**

V.i.S.d.P.: Harald-Albert Swik [has]

#### **Redaktionsmitglieder:**

Harald-Albert Swik [has], Ailine Lehmann [al],  
 Anja Thoß [at], Elisa Kaletta [ek], Simone Klawonn [sk],  
 Jeannette Sroka [jsr], Jan Spitalsky [jsp], Katrin Tschirner [kt],  
 Holm Ullrich [hu]

#### **Gastautoren:**

HavelCom Concept (hcc), Prof. Dr. Rainer Schlösser (rs),  
 Karsten Friedrich (kf), Martina Moriabadi (mm), Niklas Marg (nm),  
 Beate Wolfsteller (bw)

#### **Bildnachweise:**

Hajo Voigt (S. 1), Ines Glöckner (S. 3), Simon Grundmann (S. 2),  
 Archiv des DRK-Kreisverbandes Fläming-Spreewald e.V. (S. 2, 6, 7, 8,  
 9, 10, 12 oben), Franziska Rothe (S. 7 oben),  
 ©auremar - stock.adobe.com (S. 12 unten), Jolina Flötotto (S. 13)  
 Rotkreuz-Museum Luckenwalde (S. 9, 15)

#### **Grafik und Layout:**

Ines Glöckner/Visuelle Kommunikation

#### **Anschrift:**

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.  
 Redaktion Mitgliederbrief  
 Neue Parkstraße 18  
 14943 Luckenwalde

Tel.: 03371 62 57 0

Fax: 03371 62 57 50

Email: tschirner.katrin@drk-flaeming-spreewald.de

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Die Rechtschreibung folgt den Vorlagen.

Gender-Erklärung: Im Text wird überwiegend die männliche Form gewählt. Selbstverständlich sind beide Geschlechter gemeint.



# Inklusion von Anfang an

## Ein Plädoyer anlässlich des diesjährigen Europäischen Protesttages zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung

Am 5. Mai fand der 26. Europäische Protesttag der Menschen mit Behinderung unter dem Motto „Inklusion von Anfang an!“ statt. Doch was ist eigentlich Inklusion? Was brauchen wir dafür? Und kann Inklusion gelingen oder ist sie eine Illusion?

### Was ist Inklusion?

Inklusion soll es ermöglichen, dass jeder Mensch so sein und leben darf, wie er bzw. sie will und kann und dies unabhängig davon, ob eine Person einen Unterstützungsbedarf hat oder nicht. Inklusion soll im weitesten Sinne **Lebens-Räume** schaffen, die dem Menschen ein hohes Maß an Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit zugestehen.

Dazu muss sich nicht der oder die Einzelne der Gesellschaft anpassen, sondern die Gesellschaft hat den Auftrag, die passenden Lösungen für Kinder, Frauen und Männer zu finden.

Anders als in der bisher gelebten Praxis kann das auch heißen, dass die Menschen mit Unterstützungsbedarf nicht zur Hilfe gehen müssen, sondern die individuellen Hilfen zu den Menschen kommen. Für den Bildungsbereich bedeutet das beispielsweise, dass nicht für jede Form von Beeinträchtigung separate Sonderschulformen eingerichtet, sondern alle Schulen so ausgestattet werden, dass sie jeder Schülerin und jedem Schüler gerecht werden können. Dazu bedarf es einer Barrierefreiheit im Bau („Universal Design“), aber auch einer personellen Barrierefreiheit, um Einzelne entsprechend ihres Bedarfes unterstützen zu können. Sowohl die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer muss verändert werden, als auch unser Schulsystem mit Sonderpädagogen/innen und unterstützenden Kräften ausreichend ausgestattet werden.

### Was ist Inklusion nicht?

Inklusion bedeutet nicht, dass Jede und Jeder tun und lassen kann, was sie oder er will. Es braucht klare Strukturen und Regeln des Zusammenlebens, die Individualität ermöglichen ohne einzelne Gruppen einzuschränken. Gegenseitiger Respekt und Toleranz gegenüber Verschiedenheit sind Bedingung für Inklusion. Inklusion braucht Menschlichkeit. Damit schließen sich Ausgrenzung und Abwertung von Anderen in jeder Form aus. Frei nach Konfuzius: „Was Du nicht willst, was man Dir tu, das füg` auch keinem anderen zu“

### Was braucht Inklusion?

Inklusion braucht Mut. Mut um sich von ausgetretenen Pfaden zu entfernen und neue Wege auch mit Umwegen zu beschreiten, um passgenaue Lösungen zu finden. Inklusion braucht kein „das war schon immer so“, sondern ein „Gehen wir es an!“

Inklusion braucht keine statischen Verwaltungsvorgaben, sondern flexible Lösungen, um den unterschiedlichen Bedarfen gerecht zu werden.

Inklusion braucht Offenheit und Neugier, um sich auf Andere und Anderes einzulassen. Kontakt und Begegnung können dabei helfen Unsicherheiten und Ängste abzubauen und sich davon überraschen zu lassen, dass die Mitmenschen ganz anders sind, als die eigenen Erwartungen vielleicht befürchten ließen.

Inklusion braucht Zeit und Geduld. Als ein Prozess der die gesamte Gesellschaft verändert, muss einerseits die Geduld aufgebracht werden, um sich auszuprobieren. Andererseits kann sich für Einzelfälle keine Zeit gelassen werden, denn oft genug müssen schnell und unbürokratisch Lösungen gefunden werden, um das Leben lebenswerter gestalten zu können.

Inklusion braucht Verständnis und Kompromissbereitschaft. Verständnis füreinander auf Seiten der so genannten Mehrheitsgesellschaft dafür, dass alle Menschen ein Recht haben und erhalten sollen am Leben teilzunehmen und nicht nur in den Bereichen, die ihnen „freundlicherweise“ zugestanden werden. Es braucht auch Verständnis auf Seiten der so genannten Betroffenen, dass sich Systeme nicht so schnell verändern lassen, wie es wünschenswert wäre. Ein gegenseitiges Aufeinander zu und ein echtes Miteinander, dass jeder Seite Fehler zugesteht und Kompromisse auf dem Weg zur Inklusion zulässt, sind für den Prozess sicher hilfreich.

Inklusion bezieht sich dabei nicht nur auf Menschen mit einer körperlichen, geistigen oder psychischen Beeinträchtigung, die in ihrem Leben und ihrer Teilhabe an der Gesellschaft behindert werden – es bezieht vielmehr alle Menschen unabhängig vom sozialen Status, Herkunft, Intellekt, Religion, Alter, Geschlecht usw. ein. **Inklusion braucht Vielfalt!** Vielfalt an Menschen und Lebensweisen, um verschiedenste Möglichkeiten gemeinsam zu entdecken und zu verbinden. Viele Köpfe tragen mit unterschiedlichen Sichtweisen dazu bei, Neues zu wagen.

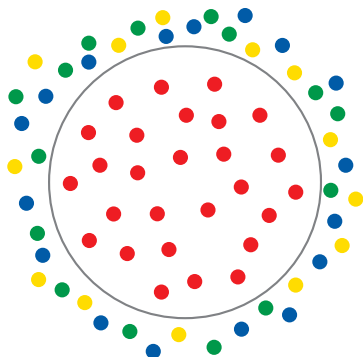
Inklusion birgt neben dem Risiko, dass etwas nicht oder nicht sofort gelingt, immer auch die Chance für Veränderungen und Verbesserungen, die allen Menschen dienen.

### Ist Inklusion eine Illusion?

Es gibt viele Menschen, die den Gedanken der Inklusion in sich tragen und mit ihrem Handeln täglich dazu beitragen, sich dem Ideal einer inklusiven Gesellschaft anzunähern. Ob es eine vollständige Inklusion geben kann, muss an dieser Stelle offen bleiben. Letztendlich ist es gelebte Inklusion, wenn jedes Teil einer Gesellschaft nach seinen Vorstellungen leben kann, ohne andere dabei einzuschränken und niemand darüber redet, dass es Inklusion ist. Es soll aber nicht verschwiegen werden, dass es auf der anderen Seite genügend Menschen gibt, die den Gedanken der Inklusion skeptisch sehen oder ablehnen. Über die Gründe kann nur speku-

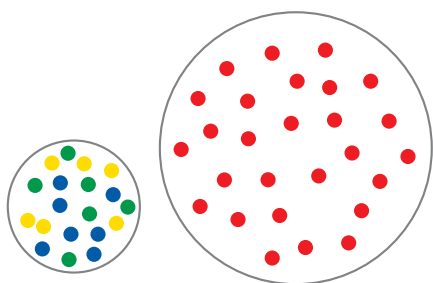
liert werden: Ist es die Angst vor dem Unbekannten? Ist es die Sorge, vom Eigenen etwas abgeben zu müssen? Oder vielleicht sogar das Eingeständnis, selbst Unterstützung zu benötigen? Hier braucht es Ausdauer und gute Argumente, um auch diese Menschen für die Inklusion zu gewinnen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass Inklusion gelingen kann, wenn die notwendigen Ressourcen von der Gesellschaft bereitgestellt werden und wenn wir gemeinsam an einer toleranten und wertschätzenden Gesellschaft arbeiten, in der und indem wir den Rot-Kreuz-Gedanken und unsere Grundsätze leben und weitertragen. [jsp]



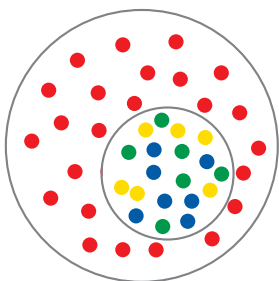
## Exklusion

- bedeutet die Ausgrenzung und den nachhaltigen Ausschluss von einzelnen Menschen aus der Gesellschaft
- betrifft oft Menschen mit Behinderungen
- Menschen mit Behinderung gelten als „bildungsunfähig“
- Die Betreuung und die Förderung von Menschen die „anders“ sind, ist eine Angelegenheit der Familie



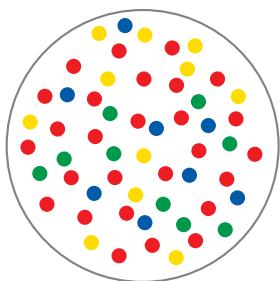
## Separation

- es gibt spezielle Institutionen für Menschen mit Behinderung
- Versuch, diese Menschen zu einem „nützlichen Glied in der Gesellschaft zu erziehen“ oder zumindest ihre Versorgung sicherzustellen
- Bildungsfähigkeit wird anerkannt
- Existenz verschiedener Schulen um individuelle Fähigkeiten zu fördern



## Integration

- zielt darauf ab, Menschen mit besonderen Bedürfnissen in die bestehende gesellschaftliche Struktur einzugliedern
- die Rahmenbedingungen ändern sich dabei nicht grundlegend
- Förderung nach individuellen Fähigkeiten
- es können Gruppen in der Gruppe bestehen bleiben, bereichern sich aber gegenseitig



## Inklusion

- Teilhabe aller Menschen ohne jeglichen Unterschied, d.h. jeder Mensch – mit und ohne Behinderung – kann überall und von Beginn an dabei sein
- jedes Individuum hat das uneingeschränkte Recht auf persönliche Entwicklung, soziale Teilhabe, Mitgestaltung und Mitbestimmung
- das betrifft den Arbeitsplatz, die Schule, das Wohnumfeld oder auch die Freizeit
- Menschen mit Behinderungen müssen sich nicht anpassen
- das gesellschaftliche Umfeld ist so vielfältig, dass die Bedürfnisse aller Menschen individuell berücksichtigt werden

# P-INK Manager im DRK

Fragen an Karsten Friedrich



Das Projekt Inklusion P-INK schafft die Grundlage für die konsequente und systematische Berücksichtigung der Belange behinderter Menschen in allen Angeboten, Diensten und Einrichtungen im DRK. Karsten Friedrich, Leiter des Familien entlastenden Dienstes (FeD) des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald e.V. hat sich dazu ausbilden lassen. Wir haben mit ihm gesprochen.

**Als Leiter des FeD arbeiten Sie seit vielen Jahren im Bereich der Behin-**

**dertenhilfe. Inklusion ist für Sie tägliche Herausforderung. Was hat sich für Sie mit dieser Qualifizierung verändert?**

Über die Qualifizierung habe ich bundesweit neue Netzwerke in der Behindertenhilfe schließen können. Dadurch erhielt ich neue Ideen und Denkanstöße für meine Arbeit. Über die Weiterbildung fand nochmal eine Sensibilisierung auf „Barrierefreiheit“ und „Leichte Sprache“ in unserem Kreisverband statt.

**Woran konkret können Ihre Klienten, deren Angehörige, öffentliche Institutionen aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter merken, dass das Thema Inklusion im Kreisverband ernst genommen und vorangetrieben wird?**

Der erste Schritt ist, dass der Kreisverband sich diesem Thema stellt und eine Qualifizierung ermöglicht. Des Weiteren fanden auch schon Projekte zum Thema Inklusion statt (z.B. der Fachtag Inklusion am 23.09.2017). An diesem Tag setzten sich Bewohner, Klienten und Mitarbeiter mit dem Thema ausei-

nander und wagten einen Blick in die Zukunft. Was sind Wünsche und Vorstellungen von Wohnumfeld, Freizeit und Persönlichkeit? Die Veranstaltung wurde von allen gemeinsam vorbereitet und durchgeführt und nicht, wie es allgemein üblich ist, nur von der professionellen Seite.

**Inklusion umfasst alle Menschen in allen Lebensbereichen, nicht nur Menschen mit Handicap. Vielfalt muss normal, gewünscht und gesellschaftlich akzeptiert werden. Welche Möglichkeiten ergeben sich aus Ihrer Sicht mit diesem Projekt für den Kreisverband?**

Das Projekt ist als Start für ein inklusives Denken in den Kreisverbänden zu verstehen. Die Teilnehmer wurden befähigt, als Multiplikatoren zu arbeiten und in allen Bereichen als Ansprechpartner für Inklusion zur Verfügung zu stehen. Wir wollen für die Implementierung des inklusiven Denkens arbeiten, neue Zielgruppen in der sozialen Arbeit erschließen oder zusammenführen, für neue kreative Ideen und Anregungen sorgen und niemanden ausschließen.

## (Wieder-)Eröffnung des MEHRGENERATIONENHAUS in Luckau

Vielfalt und Engagement für Generationen

Ende März war es endlich soweit: Zum 10-jährigen Jubiläum des Mehrgenerationenhauses in Luckau wurde es an einem neuen Ort in Luckau feierlich wiedereröffnet. In den vergangenen zehn Jahren hat sich im Mehrgenerationenhaus Luckau viel getan. Aus dem Nichts heraus wurde ein verlässlicher Treffpunkt für die Menschen in und um Luckau mit verschiedenen Angeboten für Jung und Alt geschaffen. Dank des unermüdlichen Einsatzes unserer Mitarbeiter und vieler ehrenamtlicher Helfer, wurde der Umzug in die Jahnstraße 8 in Luckau bewältigt. Am neuen Standort – in direkter Nachbarschaft der DRK-Hauskranken- und der DRK-Tagespflege – stehen den Besuchern moderne, zweckentsprechend und geschmackvoll eingerichtete Räume zur Verfügung. Zwölf Frauen und Männer engagieren sich regelmäßig und ehrenamtlich im Haus und betreuen Angebote, darunter Selbsthilfegruppen, Sprachunterricht für Geflüchtete, Beratungsangebote oder Handarbeitsgruppen. Geöffnet ist das Haus von Montag bis Freitag. [kt]

**Kontakt: Marita Kabitschke, Tel.: 0151 54408876, E-Mail: [mgh.luckau@drk-flaeming-spreewald.de](mailto:mgh.luckau@drk-flaeming-spreewald.de)**



# Alle gemeinsam – Teilhabe für jedes Kind

In der DRK-Kita WALDHAUS in Rangsdorf wird Inklusion praktiziert



Englisch lernen mit Judith Schöppenthau

Wenn Kinder neu in eine Kita aufgenommen werden, dann bringt jedes Kind ganz individuelle Eigenschaften, Interessen, Fähigkeiten und eigene Bedürfnisse mit. Manche haben eine andere als die deutsche Muttersprache,

sind vielleicht aus ihrer Heimat geflüchtet, manche kommen aus ungewöhnlichen Familienkonstellationen, andere haben Beeinträchtigungen körperlicher, geistiger oder seelischer Art. Inklusion bedeutet, dass nichts davon als Defizit gesehen wird, dass die Kinder so akzeptiert werden wie sie sind, ohne Voraussetzungen.

Diesen – gesellschaftspolitischen – Anspruch setzt das DRK als Träger konsequent um. Jede Einrichtung soll so beschaffen sein, dass alle teilhaben können, egal ob sie behindert oder nicht-behindert sind, egal welche religiösen oder kulturellen Hintergründe sie haben. „Das heißt für die Kitas, dass sie sich individuell auf jedes einzelne Kind einstellen“, erklärt Simone Klawonn, Kita-Praxisberaterin beim DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Früher wurden einzelne Kinder mit Beeinträchtigungen oder Benachteiligungen zu bestimmten Zeiten aus den Gruppen herausgenommen und gezielt gefördert, um sie an einen als ‘normal’ definierten Standard heranzuführen. Inklusion hingegen gestaltet die jeweilige Umgebung so, dass sie allen Kindern mit ihren jeweiligen Unterschiedlichkeiten jederzeit gerecht wird.

Gleich bei der Aufnahme in die Kita und in der Eingewöhnungsphase werden Stärken und Interessen der Kinder erfasst, sagt Britta Wegener, Leiterin der DRK-Kita WALDHAUS in Rangsdorf. Es geht darum, möglichst viel über das einzelne Kind zu wissen, um ihm entsprechende Angebote machen zu können und die Kinder in ihrer Vielfalt zu fördern. Die Eltern werden dabei eng einbezogen, denn sie sind die Experten ihrer Kinder.

Beispielsweise können sich Kinder mit englischer Muttersprache in der Kita WALDHAUS leicht heimisch fühlen, denn hier gibt es ein zweisprachiges Angebot. Eine Erzieherin redet mit den Kindern im Alltag ausschließlich Englisch. Sie benutzt dabei eine einfache Sprache und viele Gesten, so dass alle Kinder verstehen, worum es geht – und sich dabei spielerisch an die englische Sprache gewöhnen. Die Inklusion von Kindern mit Körperbehinderung hat in der Kita WALDHAUS aber noch Grenzen, denn in dem Altbau ist das Obergeschoss nur per Treppe zugänglich. Aber auch damit wird kreativ umgegangen: Als ein Mädchen nach einem Unfall für eine gewisse Zeit auf den Rollstuhl angewiesen war, haben die Gruppen einfach ihre Räume getauscht, berichtet die Kitaleiterin. Auf dem Weg zu einer inklusiven Kita sind auch solche Ideen gefragt. [hcc]

## Kneipp-Kita-Fest in der DRK-Kindertagesstätte FRÜCHTCHEN

Pfarrer Kneipp hatte es schon erkannt, die Gesundheit ist auch mit der Entspannung verwandt. Das diesjährige Kita-Fest in der DRK-Kindertagesstätte FRÜCHTCHEN in Siethen wurde ganz im Sinne der Kneipp’schen Grundsätze ausgerichtet. Die Kita arbeitet an einer Kneipp-Zertifizierung und stellt einige Lebensbereiche in der Kita um. Seit einigen Monaten praktizieren die Kinder Yoga, mit Sonnengruß und Co. Die fröhliche Yoga-Bewegungsreihe inspirierte viele Eltern und Besucher zum Mitmachen. Die besondere Attraktion, eine Außensauna, mit dem Namen „Schwitzkasten“ wurde an diesem Tag vorgestellt und eingeweiht. Künftig wird es einen Sauna-Tag in der Kita geben. Regelmäßige Kneipp’sche Wasseranwendungen werden schon lange regelmäßig durchgeführt. Last but not

least: die gesunde Ernährung, die bereits seit Jahren auf Empfehlungen von Experten fußt, fand unter den Gästen großen Gefallen. Frisch gebackene Brötchen mit Aufstrichen und vielseitige Obst- und Gemüseangebote verzauberten Eltern, Kinder und Gäste. Der Kneipp’sche Geist wird nachhaltig die Lebenswelt der Kita inspirieren und weiterhin neue Angebote kreieren. [bw]



Ganzheitliche Gesundheitsförderung: Yoga-Praxis im Kitaalltag

## Auf Andy kann man sich verlassen

Junger Mann mit Handicap engagiert sich ehrenamtlich im DRK-Ortsverband Ludwigsfelde



Andy Hoffmann hilft gerne anderen Menschen. Schwere Einkaufstaschen nach Hause tragen, beim Reifenwechsel helfen oder beim Umzug von Freunden mit anpacken – das alles ist für den 27-Jährigen selbstverständlich. Deshalb musste er vor sieben Jahren auch nicht lange nachdenken, als er in der Märkischen Allgemeinen las, dass der DRK-Ortsverband Ludwigsfelde für den Technik- und Sanitätsdienst neue Mitstreiter sucht. Andy Hoffmann griff zum Telefon, wählte die angegebene Nummer „Ich würde gerne bei euch mitmachen“, sagte er dem Mann am anderen Ende der Leitung.

Auch Dennis Förster vom Ortsverband Ludwigsfelde erinnert sich noch gut an das Telefonat. Der junge Mann habe jede

Menge Fragen gestellt. Was Dennis Förster anfangs jedoch nicht wusste: Andy Hoffmann hat ein Handicap. Er hat eine leichte geistige Beeinträchtigung. Darüber sprachen beide bei ihrer ersten Begegnung. „Ein großes Thema war das aber nicht“, berichtet der Ausbilder beim DRK-Ortsverband. Wie bei anderen Neulingen auch, habe man eine sechsmonatige Probezeit vereinbart, um herauszufinden, was Andy kann und was nicht.

Und schnell stellte sich heraus: Andy Hoffmann kann viel. Im Fachdienst Technik und Sicherheit kümmert er sich heute gemeinsam mit den anderen Ehrenamtlichen darum, dass die Zelte, Feldbetten und die Technik im DRK-Katastrophenschutzlager immer einsatzbereit sind. Stehen Einsätze an, hilft er zum Beispiel beim Beladen der Autos und beim Aufbau vor Ort. Und weil Andy so ein ausgesprochen höflicher und offener Mensch ist, wird er auch an den DRK-Informationständen eingesetzt. „Bei einer Veranstaltung habe ich den Überschlagesimulator betreut“, erzählt der junge Mann. „Wer den testen will, muss eine bestimmte Größe haben. Kleine Kinder dürfen da also nicht rein. Ich habe allen Interessierten erklärt, warum das so ist.“

Bevor Andy Hoffmann jedoch bei den DRK-Einsätzen mitmachen konnte, musste er wie alle anderen ehrenamtlichen DRK-Helfer die Schulbank drücken. In

der Helfer-Grundausbildung ging es unter anderem um den Ablauf von Einsätzen, um Strukturen und Vorschriften beim DRK sowie um Fragen der Technik und Sicherheit. Auch einen erweiterten Ersthilfe-Kurs hat Andy absolviert. „Das war ganz schön viel. Deshalb schaue ich immer wieder mal in die Lehrbücher rein, damit ich nichts vergesse“, sagt er. Für den Fall, dass er bei der Arbeit im Ehrenamt einmal nicht weiter weiß, fragt er seine Mitstreiter. Jeder im Team weiß, dass Andy ein Handicap hat. Keiner hat damit ein Problem. Denn hier zählt vor allem Eines: Auf Andy kann man sich verlassen. Wahrscheinlich wurde er auch deshalb zum Verpflegungsverantwortlichen für die regelmäßig stattfindenden Gruppenabende gemacht. Ohne ihn gäbe es bei keinem Treffen Brötchen und Kaffee.

Andy Hoffmann hat im DRK-Ortsverband Ludwigsfelde ein zweites Zuhause gefunden. „Hier kann ich etwas Gutes tun. Und ich habe neue Freunde gefunden.“, sagt er. Das freut auch seine Betreuerin Anja Wille. Sie ist Andys Ansprechpartnerin in der Betreuten Wohngemeinschaft Ludwigsfelde und hat miterlebt, wie sich ihr Schützling durch das Ehrenamt beim DRK weiterentwickelt hat. „Andy ist selbstbewusster geworden“, hat sie beobachtet. „Und er hat eine Aufgabe gefunden, die ihm viel Freude bereitet.“ [hcc]

## Ein Treffpunkt zum Wohlfühlen

Das Angebot des DRK in der Familienbildung ist ungemein vielfältig

Ob es nun das Elternfrühstück ist, das gemeinsame Töpfern von Müttern und Vätern mit ihren Kindern, das Kartenspiel für Senioren zur Förderung der Kommunikation oder die kompetente Erziehungsunterstützung – das Angebot für Familien durch das Deutsche Rote Kreuz im Haus „Familie im Zentrum (FiZ)“ in Blankenfelde ist ungemein vielfältig. Es steht für die Vielzahl von Herausforderungen, auf die sich der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. in der Familienbildung eingestellt hat. „Bildung“ meint dabei sowohl den Zugewinn an Kompetenzen, als

auch die Verbesserung der Beziehungen der Familienmitglieder untereinander.

„Wir haben hier viele Menschen, die Rat und Hilfe suchen“, weiß Silvia Maaß, die Leiterin des FiZ. Die Erziehungswissenschaftlerin sieht sich dabei auch ein wenig wie „eine Pförtnerin“. Denn das FiZ hat nicht nur eigene Angebote eingerichtet, sondern ist vernetzt mit vielen anderen Partnern, „um auch Helfer vor der Tür“ zu finden. Nicht nur das: Das Zentrum hat ebenso die Möglichkeit, Fachleute von auswärts wie Kunsttherapeuten oder Psy-

chologen auf Honorarbasis zu Offerten ins Haus zu holen. Hinzu kommen eine ganze Reihe Ehrenamtlicher, die Veranstaltungen, wie etwa den sich besonders an Geflüchtete richtenden Sprachtreff oder Hauskonzerte mit Bands, möglich machen. Mitarbeiter und Räumlichkeiten schaffen Gestaltungsfreiheit für viele auch durch die Besucher inszenierte Veranstaltungen. Dazu gehören gemeinsame Feste etwa von Tagesmüttern mit Kindern und Eltern, Seniorentreffs und Ähnliches.

Was das FiZ in Blankenfelde ausmacht, gilt auch für die anderen Familienzentren des DRK-Kreisverbands. „Es ist wichtig, dass Familien niederschwellige Angebote bekommen“, sagt die Abteilungsleiterin Kinder, Jugend und Familie des Kreisverbands, Elisa Kaletta. Zudem wollen wir „vorbeugend“ tätig sein, um Probleme möglichst erst gar nicht aufkommen zu lassen. Künftig geht es auch darum, die Arbeit für Familien mit Besonderheiten,

die unter dem Obertitel „Familienzentrum plus“ läuft, auszuweiten. Dabei kann es verschiedene Schwerpunkte, wie die Hilfe für Geflüchtete oder aber auch die Unterstützung für Familien geben, in denen Handicaps eine Rolle spielen.

Letzteres ist eine der Säulen der Arbeit in der VILLA PALETTI in Luckenwalde, wo die Fachleute auf Menschen mit Behinderungen eingestellt sind. Frühförderung für Kinder mit Handicaps, ein Familien entlastender Dienst oder auch Unterstützungsleistungen beim Wohnen: Die Palette der Angebote im Landkreis ist groß. Doch in der VILLA PALETTI haben die Mitarbeiter noch mehr im Sinn. „Wir wollen die ganze Familie ansprechen“, sagt die Koordinatorin Silvia Bamberg. Ziel ist es, ein Haus für ganz verschiedene Interessen zu sein, in dem sich alle Familien wohlfühlen und „einen wirklichen Treffpunkt“ finden. [hcc]

## Erste-Hilfe-Training für die Bevölkerung

Auftakt einer jährlichen Veranstaltung



Harald-Albert Swik (DRK-Kreisvorsitzender) legt Denny Mieses (Geschäftsführer Rettungsdienst) in die stabile Seitenlage

Feuerwehr, Rettungsdienst und DRK traten als starke Einheit auf, um mit Bürgerinnen und Bürgern Erste Hilfe zu trainieren. Anlass dazu gab der plötzliche Tod eines Kameraden der Feuerwehr, der an einer Bushaltestelle zusammenbrach und von vielen Passanten einfach ignoriert wurde. Möglicherweise hätte der 65-jährige überlebt, wenn schnell Erste Hilfe geleistet worden wäre. Warum so viele Menschen keine Hilfe leisteten, ist die Frage. Der traurige Vorfall brachte die Feuerwehr Luckenwalde dazu, gemeinsam mit dem Rettungsdienst und dem Deutschen

unter Beweis. Unser Notarzt beantwortete Fragen und motivierte jeden Einzelnen dazu, im Notfall das Richtige zu tun. Anschließend wurden die Besucher dann an verschiedenen Übungsstationen aktiv. Geübt wurden bspw. die stabile Seitenlage und die Herz-Lungen-Wiederbelebung. Begleitet wurden die Teilnehmer von ausgebildeten Sanitätern und EH-Ausbildern. Das Echo der Besucher war durchweg positiv. Viele hatten das letzte Mal für den Führerschein einen EH-Kurs besucht. Bei einer Teilnehmerin war das bereits vor über 40 Jahren. Die Besucher

Roten Kreuz ein öffentliches Erste-Hilfe-Training für jedermann anzubieten. Im Februar fand diese besondere Aktion in der Feuerwache in Luckenwalde statt. Der leitende DRK Notarzt David Röschke (Foto rechts) wies die Besucher in die Grundlagen ein und demonstrierte mit dem Publikum Hilfsmaßnahmen. Alle Besucher wurden aktiv einbezogen und stellten ihre wiederaufgefrischten Kenntnisse

verabschiedeten sich bei uns mit einem sehr viel sichereren Gefühl in Sachen Erste-Hilfe. Die Veranstalter sind sich einig, dass dies die erste von wiederkehrenden Veranstaltungen dieser Art sein soll. Solche Publikumsaktionen können helfen, möglichst vielen Menschen die Angst vorm Helfen zu nehmen und das Füreinander zu stärken. [at]



Notarzt David Röschke erläutert Erste-Hilfe-Maßnahmen



## Neubau einer Kita in Ludwigsfelde – fotografisches Bautagebuch

Der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. baut eine neue Kindertagesstätte in Ludwigsfelde. Der Neubau für insgesamt 100 Kinder im Alter von null bis sechs Jahren wächst auf dem Gelände des DRK-Haus der Familie direkt am bestehenden Gebäude. Ziel ist es, im Sommer diesen Jahres fertig zu sein, damit die neuen Kinder endlich einziehen können. [kt]



## Neuer Rettungsschwimmerlehrgang in Jüterbog

Im März 2018 startete wieder ein Rettungsschwimmerlehrgang im DRK-Ortsverband / Wasserwacht Jüterbog. Sechs Teilnehmer erlernten an zwei Samstagen zunächst die theoretischen Grundlagen des Rettungsschwimmens, entsprechend ihres angestrebten Abschlusses. Themen hierbei waren zum Beispiel das Erkennen von Ertrinken, das Verhalten in Gewässern oder das Retten eines Ertrinkenden und die Erste Hilfe-Maßnahmen nach einer Rettung.

Die praktische Schwimmausbildung begann Ende März in der Fläming-Therme Luckenwalde und wurde im Freibad Jüterbog fortgeführt. Die Teilnehmer lernen das Verhalten im Wasser, den Umgang mit Rettungsmitteln, das Transportschwimmen mit und ohne Hilfsmittel sowie das Schwimmen in langer Kleidung.

Die Ausbildung zum Rettungsschwimmer bei der Wasserwacht des DRK umfasst 16 Unterrichtseinheiten Theorie sowie eine bedarfsorientierte Anzahl an Schwimmstunden. Die gesamte Ausbildung wird von mindestens einem Ausbilder begleitet, der darüber hinaus auch für Fragen und Problemlösungen zur Verfügung steht.

Nach Abschluss der Ausbildung können sich die frisch ausgebildeten Rettungsschwimmer noch in verschiedenen Fachrichtungen weiterbilden. Hierzu zählen z.B. die Ausbildung zum Rettungstaucher, Wasserretter oder Motorbootführer. Auch Ausbildungen im Bereich Sanitätsdienst sind möglich. Der nächste Rettungsschwimmerlehrgang soll Ende dieses Jahres beginnen. [nm]

DRK-Zentrum  
Goethestraße 15  
14913 Jüterbog

Deutsches  
Rotes  
Kreuz  
Kreisverband  
Fläming-Spreewald e.V.

Sei cool – sei mutig –  
sei Rettungsschwimmer!

Meldet euch an!  
Was? Ausbildung zum Rettungsschwimmer  
Wie? Niklas Marg

Spaß haben!  
Leute treffen!  
Draußen sein!

www.drk-flaeming-spreewald.de

**Kontakt:** DRK-Wasserwachtleiter Jüterbog, Niklas Marg, E-Mail: [nmarg.nm@gmail.com](mailto:nmarg.nm@gmail.com), Tel.: 0152 22881551

# DIE GRUNDSÄTZE DES ROTEN KREUZES

Auf den ersten Grundsatz der Menschlichkeit folgt derjenige der Unparteilichkeit, der eine wesentliche Voraussetzung für das Wirken des Roten Kreuzes ist.



## 2. Unparteilichkeit



„Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Sie ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und dabei den dringendsten Fällen den Vorrang zu geben.“



In Solferino animierte Dunant die lokale Bevölkerung, den verletzten Soldaten zu helfen. Überliefert ist sein berühmter Ausspruch „Tutti fratelli“ – ‚Alle sind Brüder‘. Er wird heute irrigerweise oft durch „... und Schwestern“ ergänzt, doch das geht an der Bedeutung des Dunant-Zitats vorbei. Er hat nämlich nicht alle diejenigen, die helfen, gemeint und quasi als Macho die Frauen außen vor gelassen. Er hat vielmehr alle diejenigen gemeint, denen in der damaligen Situation geholfen wird, nämlich den Soldaten – und das waren im 19. Jahrhundert in der Tat nur Männer. Und deswegen bildet Dunants „Tutti fratelli“ die historische Basis des Grundsatzes der Unparteilichkeit. Dunant forderte in Solferino nämlich, dass man allen Verletzten helfen müsse – den feindlichen Österreichern ebenso wie den eigenen Italienern und den verbündeten Franzosen. Dass bei der Verwundetenversorgung die Nationalität eine Rolle spielt, war bis zur „Erfindung“ des Roten Kreuzes gang und gäbe. Erst die Genfer Konvention ändert diese Praxis. Im Grundsatz der Unparteilichkeit sind neben der Nationalität weitere mögliche Diskriminierungsmerkmale aufgezählt. Die Kommentatoren der Grundsätze sind sich einig, dass diese Aufzählung beispielhaft, keineswegs abschließend ist, also auch andere Unterscheidungsmerkmale keine Rolle bei der Hilfe für in Not geratene Menschen spielen dürfen. Allein das Ausmaß der Not kann im Bedarfsfall ein Maßstab sein.



Kritisch anzumerken ist die Wortwahl in der deutschen Version dieses Grundsatzes, die wohl einem historisch unsensiblen Übersetzer zu verdanken ist. In den offiziellen Rotkreuz-Sprachen Englisch und Französisch ist das in beiden Sprachen existierende Wort *race* unproblematisch. Im Deutschen hingegen ist das Wort *Rasse*, soweit es auf Menschen bezogen ist, nicht mehr brauchbar, und es wäre schon längst an der Zeit, es auch im offiziellen Wortlaut durch „ethnische Zugehörigkeit“, die ja gemeint ist, zu ersetzen. [rs]



Diese Serie über die Grundsätze des DRK wird in den nächsten Ausgaben des Mitgliederbriefs fortgesetzt.

## Helfen Sie uns zu helfen!

Warum es sich lohnt, das DRK zu unterstützen

Hier finden Alt und Jung, Groß und Klein eine Gemeinschaft, hier lernen Kinder und Jugendliche selbst Verantwortung zu übernehmen, sie lernen neue Freunde kennen, den Umgang mit Konflikten oder dass Gewalt keine Lösung ist. Hier erfahren Menschen, die sich ehrenamtlich einbringen, welche Freude es macht, anderen zu helfen. Wer das DRK kennt, der weiß, was die Menschen hier leisten. Und davon profitieren immer alle – derjenige der hilft und der, dem geholfen wird.

**Katrin Tschirner, Tel.: 03371 625741**

**E-Mail: [tschirner.katrin@drk-flaeming-spreewald.de](mailto:tschirner.katrin@drk-flaeming-spreewald.de)**



# Ehrenamt und Hauptamt ziehen an einem Strang

Als Projektpartner der MAZ-Schulreporter war das DRK in Schulen der Region unterwegs



Die DRK-Wasserwacht präsentiert sich in der Kastanienschule Jüterbog

Die Kinder hätten unterschiedlicher nicht sein können: Ob Schüler eines Gymnasiums, einer Oberschule oder einer Förderschule – sie alle waren begeistert und interessiert bei der Sache. Beispielsweise als der Rettungswagen auf dem Schulhof der Oberschule Villa Elisabeth in Eichwalde stand und jeder sich fragte, was wohl passiert sei. DRK-Kreisbereitschaftsleiter Detlef Pudlitz erläuterte geduldig die vielen – auf kleinstem Raum untergebrachten – Gerätschaften und erklärte, welche Rolle der Sanitätsdienst des DRK für die Bevölkerung übernimmt und wann unsere Helfer zum Einsatz gerufen werden.

Die Schüler der Kastanienschule, Schule mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, in Jüterbog kamen gleich doppelt zum Zuge: Der Koordinator des Jugendrotkreuzes, Ralf Wroblewski, erklärte, wie Schulsanitätsdienst funktioniert, wie man einen Notruf absetzt oder Erste Hilfe leistet. Ein besonderes Highlight aber war der Besuch der DRK-Wasser-

wacht. Die Schülerinnen und Schüler konnten die mitgebrachte Tauchtechnik oder den Tauchanhänger hautnah erleben und anfassen oder ausprobieren, wie es sich in einem Rettungsboot sitzt. Ein weiteres Projektangebot zielte auf die für viele Schüler oft nur schwer überschaubare Berufsorientierung ab. In 90 Minuten haben interessierte Schülerinnen und Schüler gemeinsam erarbeitet, welche vielfältigen Kompetenzen für eine Tätigkeit im sozialen Bereich wichtig sind. Auch hierbei stand das Selber-Machen im Vordergrund: Gemeinsames Abwägen, lebhaftes Diskutieren und anschauliche Präsentation der Ergebnisse führten oft zu der Erkenntnis, dass eine Arbeit mit Menschen – egal in welchem Bereich – oftmals ähnlicher Fähigkeiten bedarf. Ob Freundlichkeit,

Hilfsbereitschaft oder Teamfähigkeit – wer ehren- oder hauptamtlich mit Menschen arbeitet, braucht eine solide Basis und die richtige Einstellung. Einstiegsmöglichkeiten gibt es viele: ob Ehrenamt, Ferienjob, Praktikum, soziales Jahr oder Ausbildung, die beruflichen Perspektiven sind vielfältig und auch ein ehrenamtliches Engagement im Jugendrotkreuz oder in der Wasserwacht trägt zur eigenen Weiterentwicklung bei. [at/kt]



Kreisbereitschaftsleiter Detlef Pudlitz erklärt in der Oberschule Villa Elisabeth Eichwalde einen Rettungswagen

## Kiez-Treff-Lu-West am 15. Juni in Ludwigsfelde eröffnet

„Digitale Welt“ für Senioren



In den ehemaligen Räumen des DRK-Fahrdienstes in Ludwigsfelde (DRK-Zentrum, Geschwister-Scholl-Straße 38 14974 Ludwigsfelde) eröffnete am 15. Juni der neue Kiez-Treff-Lu-West. Dieses Projekt, das gemeinsam vom Seniorenbeirat der Stadt Ludwigsfelde und dem DRK-Ortsverband Ludwigsfelde entwickelt und umgesetzt wird, ergänzt und bereichert unser DRK-Zentrum Ludwigsfelde. Zukünftig können hier Treffen organisiert, Vorträge gehalten, Interessen gebündelt oder Veranstaltungen durchgeführt werden. Engagierte Menschen, die sich mit ihrem Wissen und / oder ihrer Zeit einbringen wollen, sind herzlich willkommen.

Ein erstes Projekt steht schon in den Startlöchern: „Digitale Welt“. Regelmäßig alle 14 Tage soll es für Senioren, die sich für Computer interessieren, sich am Tablet ausprobieren wollen, Fragen haben oder ihr neues Smartphone besser kennenlernen möchten, die Möglichkeit geben, sich in ihrem KIEZ-Treff zusammenzusetzen. Gesucht wird hierfür noch jemand, der Spaß daran hätte, diese Gruppe zu begleiten und Dinge gut erklären kann.

**Melden Sie sich bitte bei der Abteilungsleiterin für Altenhilfe und Generationenarbeit Ailine Lehmann**  
Tel.: 03371 625780 oder [lehmann.ailine@drk-flaeming-spreewald.de](mailto:lehmann.ailine@drk-flaeming-spreewald.de)



# Weltensegler – Das MusikschiFF

Ein Projekt in der Eltern-Kind-Gruppe in Zützen

Flüchtlingsfamilien sind mit einer kompletten Neuorientierung konfrontiert. Vieles ist ihnen unbekannt. Vertraute Umgebung, Freunde und Verwandte mussten sie hinter sich lassen.

Das **Weltensegler-MusikschiFF** ist ein musikalisches Früherziehungskonzept,

nen zu müssen. Bei Flüchtlingskindern und ihren Familien finden gerade nonverbale Erinnerungsspuren schwer Anknüpfungspunkte in der neuen Kultur. In diesem Projekt kann deshalb spielerisch-musikalisch eine Brücke aus eigenen und neuen, unbekannten Melodien, Liedtexten

ler-MusikschiFF an.

Die Eltern-Kind-Gruppe bietet einen geschützten Rahmen, in dem das ganze System „Familie“ intensiv begleitet wird. „Es ist schön zu sehen, wie sich die Familien durch das Angebot öffnen, Sprachbarrieren überwinden und aufeinander zuge-



das speziell auf die Bedürfnisse von Flüchtlingskindern und ihren Eltern zugeschnitten wurde. Hier können die Kinder mit ihren Eltern noch einmal nachreisen und ihr Erlebtes verarbeiten. Auf spielerisch-musikalische Art und Weise bringen die Kinder ihre eigenen Erfahrungen in Beziehung zu neuen Erlebnissen, ohne eigene Wurzeln verdrängen oder verleug-

und Harmonien gebaut werden, die einen tragfähigen Weg in viele Richtungen eröffnet.

An fünf Tagen in der Woche treffen sich die Kinder und Eltern in der Eltern-Kind-Gruppe, um gemeinsam zu spielen und unter fachlicher Anleitung und Unterstützung neue Erfahrungen zu sammeln. Einmal in der Woche legt das Weltenseg-



len“, freut sich Anke Blobel-Homagk, die ehemalige Leiterin der Eltern-Kind-Gruppe in der Gemeinschaftsunterkunft. 20 Familien aus acht unterschiedlichen Nationen vereint das Angebot zurzeit. Am Anfang wurde in der Gruppe nur wenig gesprochen, mittlerweile ist die Stimmung herzlich und auch neue Familien werden schnell integriert. [mm/kt]

# Neue Sanitäter ausgebildet

Vielfalt und gleiche Chancen für alle – trotz Handicap Prüfung bestanden

Der letzte Sanitätsdienstlehrgang war wieder ein voller Erfolg. Unser Kreisverband bildet eigenständig ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zu Sanitätskräften aus. Der letzte Lehrgang endete Anfang dieses Jahres mit dem Ergebnis, dass wir 16 DRK-Helferinnen und Helfer mit ihrem Zertifikat beglückwünschen durften.

Die sanitätsdienstliche Ausbildung ist keineswegs ein „Pappenstiel“. An mehreren Wochenenden trafen sich die Teilnehmer zum gemeinsamen Lernen und Üben. Die Ausbildung umfasst mindestens 48 Unterrichtseinheiten und wird mit einer theoretischen und praktischen Prüfung unter Aufsicht eines Notarztes beendet. Die Teilnehmer kommen aus den verschiedenen Ortsverbänden, um ihr Wissen zu erweitern und ihre Kenntnisse unter Beweis zu stellen.

Sie werden dazu ausgebildet, Erste-Hilfe über das normale Maß hinaus zu leisten.

Anhand nachgestellter Notsituationen lernen sie, einem hilfebedürftigen Menschen zu helfen. Nach der Ausbildung sind sie dazu in der Lage, mögliche bedrohliche Gesundheitszustände zu erken-

nen und erste Maßnahmen zu ergreifen, die dem Betroffenen helfen sollen. Mit Hilfe ihres wichtigsten Arbeitsmaterials, dem Notfallrucksack, können sie schnell reagieren und die Zeit bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes, bestmöglich überbrücken. Dabei ist klar geregelt, dass unsere Helfer nur bestimmte Hilfsmaßnahmen durchführen dürfen.

Der Sanitätsdienstlehrgang gehört mit zu den Grundausbildungen, die ein aktiver Helfer benötigt, um in einer unserer Gemeinschaften aktiv mitwirken zu können. Die Besonderheit des letzten Lehrgangs bestand darin, dass wir drei junge Teilnehmer hatten, die die Prüfung trotz Handicap bravurös meisterten. Zwei der Prüflinge haben eine Lese-Rechtschreib-Schwäche, eine weitere hat spanische Wurzeln und beherrscht die deutsche Sprache noch nicht perfekt. Sie hatten entsprechend mehr Zeit für die schriftliche Prüfung und bekamen alle Fragen langsam vorgelesen. Hinsichtlich der praktischen Prüfung wird allerdings keineswegs unterschieden. Hier müssen alle Prüflinge ohne Unterstützung die geforderten Leistungen erbringen. Uns ist es sehr wichtig,



auch Menschen mit Handicap und Migrationshintergrund in unseren Reihen zählen zu dürfen. Der besondere Aufwand ist für uns selbstverständlich und zeigt, dass wir auch hier nicht unterscheiden und dort Hilfe anbieten, wo sie nötig ist.

Wir gratulieren Andreas Strecker, Steven Wolter, Sascha Nalazek, Laura Kretschmer, Jerome Poltzien, Katja Brille, Alina Martina Magdalena, Nadine Krüger, Nerey Lorena Mendieta Feliz, Malin Dietze, Jessica Adam, Carsten Weidemann, Pascal Schwiigel, Johannes Behrens, Simon Rzepka und Marc Henrici zur bestandenen Prüfung und wünschen viel Erfolg dabei, das Gelernte nun im echten Leben anzuwenden. **Bleibt motiviert! Seid immer hilfsbereit! Macht weiter so! Ihr seid tolle Leute.** [at]





## 100 Jahre Ukrainisches Rotes Kreuz

Zum Geburtstag eines Freundes

Zur Ukraine und zum Ukrainischen Roten Kreuz pflegt unser Kreisverband Fläming-Spreewald eine ganz besondere Beziehung: seit 2006 besteht eine Partnerschaft zum Bezirksverband der Hauptstadt Charkiw (russ. Charkow). Im Roten Kreuz der Ukraine, die damals seit gerade 15 Jahren unabhängig war, gab es viel zu tun. Und so vermittelte die Berliner Rotkreuzzentrale Partnerschaften in einzelne Regionen, darunter die Hauptstadt im Osten des Landes.



Besuch des Kreisverbands Fläming-Spreewald in Charkiw im Oktober 2007. Mitte: KV-Vizepräsidentin Elke Voigt, flankiert von den Präsidenten Dietmar Bacher (Fläming-Spreewald, rechts) und Konstantin Baschkirow (Charkiw, links)

Mehrere gegenseitige Besuche in Charkiw und in Luckenwalde machten den großen Hilfebedarf in der Region nahe der russischen Grenze deutlich. Zu den bisher erfolgreich unterstützten Projekten gehören die Beteiligung an der Sanierung eines Landambulatoriums und die Weitergabe von hiesigem Know-how an ukrainische Rotkreuzler, die bei der Absicherung von großen Veranstaltungen aktiv sind.

Die Partnerschaft gestaltet sich nicht einfach. Zwar sprechen alle Ukrainer neben Ukrainisch auch Russisch, doch ist die Sprachbarriere ebenso ein Problem wie die Entfernung: Luckenwalde und Charkiw trennen immerhin mehr als 1.800 Kilometer. In diesem Sommer soll eine weitere Begegnung in Charkiw die Beziehung vertiefen und auch das Jugendrotkreuz einbinden.

Seit seiner Gründung im Jahr 1918 erlebte das Ukrainische Rote Kreuz eine recht wechselvolle Geschichte. Sein Gründungsjahr fällt mit der schwierigen Schaffung eines ukrainischen Staates zusammen. Bereits 1922 geht er nach wenigen Jahren der Unabhängigkeit in die Ukrainische Sowjetrepublik

oben links: 5-Hriwna-Münze zum 100jährigen Bestehen des Ukrainischen Roten Kreuzes, Nickel, 2018

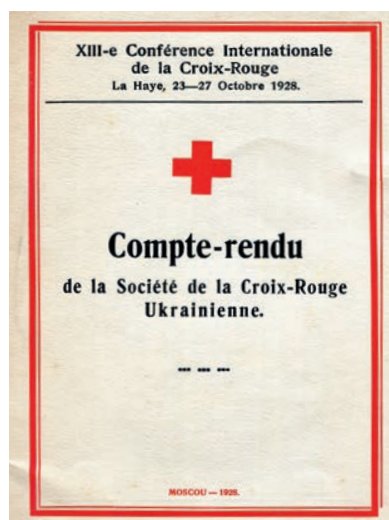
auf. Schon kurz nach der Gründung des URK führt eine der ersten Einsätze nach Deutschland: Delegierte des Ukrainischen Roten Kreuzes begaben auf eine lange und schwierige Mission nach Berlin, um Hilfe für ukrainische Kriegsgefangene zu erreichen und sie materiell zu unterstützen.

Ein Jahr später, 1923, schließen die bis dahin selbständigen Rotkreuzgesellschaften Russlands, der Ukraine, Weißrusslands, Armeniens und Georgiens sowie die Rothalbmondgesellschaft von Aserbeidschan einen Fusionsvertrag zur „Union der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften der UdSSR“. Unter diesem Dach bestehen die ehemals nationalen Gesellschaften auf ihren jeweiligen Territorien weiter. Erst nach der Wende und mit der Unabhängigkeit des jeweiligen Staates (die Ukraine 1991) erlangen sie wieder den Status einer nationalen Gesellschaft. 1993 wird das Ukrainische Rote Kreuz als die nationale Hilfsgesellschaft seines Staates vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf anerkannt.

Zum Verbandsjubiläum hat das Ukrainische Rote Kreuz einen kurzen Film über seine Aktivität produziert. Er kann – mit englischer Untertitelung – unter <http://redcross.org.ua/en/who-we-are/> abgerufen werden. Auch eine Fünf-Hriwna-Münze, die auf der Rückseite die sieben Rotkreuzgrundsätze nennt, erinnert an den runden Geburtstag.

Bei der Festveranstaltung zum zehnjährigen Jubiläum im Frühjahr 1928 in Kiev gehörte das Deutsche Rote Kreuz zu den telegraphischen Gratulanten seiner Schwestergesellschaft. In diesem Jahr gratuliert – gleichfalls aus der Ferne – der Kreisverband Fläming-Spreewald seinem Partnerverband in Charkiw.

[rs]



Bericht des Ukrainischen Roten Kreuzes an die Internationale Rotkreuz-Konferenz in Den Haag, 1928

# Ihre Ansprechpartner

Ausgewählte Kontakte und Einrichtungen des Kreisverbands

## Kreisgeschäftsstelle

Neue Parkstraße 18  
Telefon: 03371 62570  
Fax: 03371 625750  
14943 Luckenwalde  
info@drk-flaeming-spreewald.de  
[www.drk-flaeming-spreewald.de](http://www.drk-flaeming-spreewald.de)

## Vorstandsvorsitzender

Harald-Albert Swik  
Telefon: 03371 625710

## Referatsleiter Finanzen

Robby Walz  
Telefon: 03371 625760

## Referatsleiterin Personal

Heike Lenk  
Telefon: 03371 625720

## Abteilungsleiterin Seniorenhilfe und Generationenarbeit

Ailine Lehmann  
Telefon: 03371 625780

## Abteilungsleiter Behinderten- und Flüchtlingsarbeit

Jan Spitalsky  
Telefon: 03371 625785

## Abteilungsleiterin Kinder, Jugend und Familie

Elisa Kaletta  
Telefon: 03371 625782

## Abteilungsleiterin Ehrenamt

Anja Thoß  
Telefon: 03371 625730

## Büroleiterin der Geschäftsführung

Jeannette Sroka  
Telefon: 03371 625711

## Öffentlichkeitsarbeit

Katrin Tschirner  
Telefon: 03371 625741

## Bewerbungen

Katharina Mauersberger  
Telefon: 03371 625740

## Blutspende

Eva Lehmann  
Telefon: 03371 625735

## Ehrenamtskoordination

Eva Lehmann  
Telefon: 03371 625735

## Erste Hilfe Ausbildung

Anja Thoß  
Telefon: 03371 625737 (auch AB)

## Kinderschutz

Margit Rathack  
Mobil: 0172 4398681

## Mitgliederverwaltung

Katharina Mauersberger  
Telefon: 03371 625740

## Hausnotruf

Thomas Steudel  
Telefon: 03371 4069913

## Fahrdienst:

Lutz Löffler  
Telefon: 03371 406990

## Familienzentren/Mehrgenerationenhäuser:

|                 |               |
|-----------------|---------------|
| Blankenfelde    | 03379 207164  |
| Lieberose       | 033671 32158  |
| Luckau          | 0151 54408876 |
| Ludwigsfelde    | 03378 518130  |
| Märkische Heide | 035471 809458 |
| Rangsdorf       | 033708 920491 |
| Sperenberg      | 033703 688949 |

## Ehrenamt und Gemeinschaften

Ehrenamtliche Sozialarbeit, Absicherung von Veranstaltungen

Eva Lehmann  
Telefon: 03371 625735

## Jugendrotkreuz

Ralf Wroblewski  
Mobil: 0151 54408882

## Wasserwacht, Bereitschaften und Katastrophenschutz

Carola Wildau  
Telefon: 03371 625738

## Beratungsstellen

Ambulante Erziehungshilfen (nur TF):

Silvia Bamberg  
Telefon: 03371 4032213

Erziehungs- und Familienberatungsstelle (nur TF):

Stefanie von Bruchhausen  
Telefon: 03371 610542

Frühförder- und Beratungsstelle (nur TF):

Ines Dickhoff  
Telefon: 03371 4032216

Insolvenzberatung:

Heiko Rehfeldt  
Telefon: 03375 218972

Schuldnerberatung (nur LDS):

Verena Fischer  
Telefon: 03375 218970

Mutter-Kind-Kurberatung:

Claudia Biel  
Telefon: 03375 218981

Beratungsstelle für Schwangere und Familien:

Claudia Biel  
Telefon: 03375 218981

Familienentlastender Dienst

Karsten Friedrich  
Telefon: 03371 4032219



# Wir brauchen Sie im Roten Kreuz!

Auf Grund von Kapazitätserweiterungen suchen  
wir ständig und ab sofort für unsere  
**Kinderbetreuungseinrichtungen**

Fachkräfte und pädagogische Mitarbeiter.

[bewerbung@drk-flaeming-spreewald.de](mailto:bewerbung@drk-flaeming-spreewald.de) • Tel.: 03371 625740